

GUILLAUME MUSSO

Weil ich dich liebe

ROMAN

PIPER



liegt vor ihr. Nur zwei Menschen befinden sich außer ihr an diesem einsamen Ort und winken ihr fröhlich zu. Sie erkennt ihre Gesichter. Das eine gehört dem einzigen Mann, den sie je geliebt hat und den sie nicht halten konnte. Das andere ihrer Tochter, die sie nicht zu beschützen wusste.

Ich bin tot.

Nein.

Plötzlich tauchte wie aus dem Nichts jemand auf.

Ein Obdachloser.

Nicole fürchtete eine weitere Attacke, ehe sie begriff, dass dieser Jemand ihr zu Hilfe eilte. Im allerletzten Augenblick trat er zwischen sie und den Straßenräuber, das Messer traf ihn und nicht sie, es traf ihn an

der Schulter. Doch trotz der Verletzung rappelte sich der fremde Samariter erstaunlich schnell wieder auf die Beine und stürzte sich verbissen auf ihren Angreifer. Es gelang ihm, den Kerl zu entwaffnen und ihn zu zwingen, seine Beute fallen zu lassen. Es folgte eine heftige Schlägerei, nackte Fäuste wirbelten durch die Luft. Der Retter, obschon er schwächtiger als sein Gegner war, gewann die Oberhand, und mit Unterstützung eines schwarzen Labradors schlug er den Übeltäter in die Flucht.

Der Triumph hatte indes seinen Preis. Kraftlos brach Nicoles Schutzengel auf dem Gehweg zusammen und vergrub sein Gesicht im Schnee.

Sie hastete zu dem Mann hin, wobei sie einen ihrer Lackpumps verlor. Erst als sie vor

ihm kniete, bemerkte sie die rote Blutspur im Schnee. Warum war dieser Fremde so ein Risiko eingegangen, um ihr das Leben zu retten?

»Wir werden ihm zwanzig Dollar in die Hand drücken, als Dank für seinen Einsatz.« Geschäftig sammelte Eriq sein Portemonnaie und das Handy wieder ein – die Gefahr war vorüber, der Anwalt hatte zu seiner gewohnten Arroganz zurückgefunden.

Nicole blickte ihn voller Verachtung an. »Siehst du nicht, dass er verletzt ist?«

»Ich rufe die Polizei.«

»Du solltest nicht die Polizei rufen, sondern lieber einen Krankenwagen organisieren!« Mit einiger Mühe drehte sie ihren Retter auf den Rücken. Seine Schulterverletzung blutete und blutete. Sie

presste ihre Hand auf die Wunde und betrachtete das bärtige Gesicht des Mannes.

Sie erkannte ihn nicht gleich. Erst als sie seinem fiebrigen, ungläubigen Blick begegnete, fuhr sie erschrocken zusammen.

Etwas in ihr zersprang. Ein heißer Strom erfüllte ihr ganzes Wesen. Sie wusste nicht, ob es Schmerz war, oder Erleichterung. Eine Brandwunde, oder eine Hoffnung, die plötzlich in dieser Nacht aufleuchtete.

Sie beugte sich über ihn, näherte ihr Gesicht dem seinen, wie um ihn gegen das Schneegestöber abzuschirmen.

»Was machst du da?«, erkundigte sich Eriq verwirrt, während er eine Nummer in sein Handy eingab.

»Leg auf und hol deinen Wagen«, sagte Nicole bestimmt und richtete sich auf.

»Darf man fragen, was du vorhast?«

»Ich ... ich kenne diesen Mann.«

»Was soll das heißen, du kennst diesen Mann?«

»Hilf mir lieber, wir bringen ihn zu mir«, gab sie zurück, ohne seine Frage zu beantworten.

Eriq schüttelte den Kopf. »Würdest du mir bitte erklären, wer dieser Typ ist?«

Nicole richtete den Blick in die Ferne. Nach einer Weile sagte sie leise: »Es ist Mark, mein Mann.«